



Gewerkschaft fordert Wohnungsbau „gut und günstig“

„Bau-Turbo“ der Bundesregierung muss schnell im Kreis Wesel ankommen, sagt die IG Bau. Standards müssten gesenkt werden

Wesel. Einen „Bau-Turbo“ kündigte die neue Bauministerin im Bund, Verena Hubertz (SPD), an. Der müsse schnell auch im Kreis Wesel ankommen fordert die Industrie-gewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) Duisburg-Niederrhein. „Es muss jetzt einen ‚Aufschwung Wohnen‘ geben. Und davon müssen auch der Kreis Wesel und Nord-rhein-Westfalen profitieren“, sagt die Vorsitzende Karina Pfau. Notwendig seien vor allem Sozialwoh-nungen und bezahlbare Wohnun-gen.

Damit mehr Neubau passiert, müsse aber günstiger gebaut werden, erklärt die Gewerkschafterin – und nennt konkrete Sparmöglich-

keiten. Es sei machbar, die reinen Baukosten um ein Viertel bis zu einem Drittel zu senken. Die IG Bau verweist dabei auf eine aktuelle Studie vom staatlichen Baufors-chungsinstitut ARGE (Kiel). „Runter mit überzogenen Stan-dards und kostentreibenden DIN-Normen – und dadurch rauf mit den Neubau-Zahlen“, fordert Pfau.

Beim günstigen Wohnungsbau müsse auf den sogenannten Gebäu-de-Typ E gesetzt werden, der einfaches, erleichtertes und effizientes Bauen bedeutet. Konkret hat ein entsprechendes Gebäude geringere Stärken bei Decken und Außen-wänden. „Damit lässt sich schon Geld sparen, aber auch Baustoffe

und damit Energie, Ressourcen und CO2.“

Entscheidender Kostentreiber seien allerdings Heizung, Lüftung, Sanitär und Elektro. „Von der Haus-technik bis zur Einbauküche gilt: weniger High-End-Produkte. Das macht das Wohnen am Ende wes-entlich günstiger“, sagt Pfau.

Enorme Kosten ließen sich außerdem durch weniger Auto-Stellplätze und erst recht durch den Verzicht auf Tiefgaragenplätze sparen. Die ARGE-Studie warne bei der Analyse der Neubaukosten auch davor, beim Lärm- und Klima-schutz zu überziehen: „Ein Beispiel sind dreifach verglaste Fenster. Die müssen nicht sein“, so Karina Pfau.

Im Kreis müs-sen dringend mehr bezahl-bare Wohnun-gen entstehen, fordert die Ge-werkschaft IG BAU (Symbol-bild).

P. PLEU/DPA



Es sei höchste Zeit, das Label „gut & günstig“ an den Wohnungsbau zu „kleben“.

Es sei heute möglich, in guter Qualität deutlich günstiger zu bau-

en. Durch weniger Bauvorschriften spare gleichzeitig auch der Staat Geld, da dann weniger Förderung nötig sei. Für bundesweit 100.000 Sozialwohnungen, deren Neubau

pro Jahr notwendig sei, müssten Bund und Länder mindestens 11 Milliarden Euro an Fördermitteln bereitstellen. Um 60.000 bezahlbare Wohnungen neu zu bauen, seien mindestens 4 Milliarden Euro pro Jahr an Subventionen erforderlich.

Im Kreis Wesel sind im vergangen-jahr nach Angaben der Ge-werkschaft 945 Wohnungen neu ge-baut worden – 229 davon in Ein- und Zweifamilienhäusern.

Insgesamt lagen die veranschlag-ten Bauwerkskosten für alle 2024 neu entstandenen Wohnungen im Kreis bei rund 140,3 Millionen Euro, so die IG Bau mit Verweis auf Zahlen des Statistischen Bundes-amtes (Destatis).

NRZ WESEL

Duisburg und am Niederrhein muss vom „Wohnungsbau-Turbo“ profitieren: Einfacher, günstiger und gut bauen



Wenn sie draußen hängen, läuft der „Wohnungsbau-Turbo“: In Duisburg soll es schon bald mehr Baustellenschilder geben, fordert die IG BAU Duisburg-Niederrhein. Foto: IG BAU | Florian Göricke



Duisburg und am Niederrhein: 2769 Wohnungen im vergangenen Jahr neu gebaut

Mehr baggern – mehr bauen: Der „Wohnungsbau-Turbo“, den sich die neue Bundesregierung vorgenommen hat, muss schnell auch in Duisburg und am Niederrhein ankommen. Das fordert die IG BAU. Für die Bau-Gewerkschaft ist klar: „Es muss jetzt einen ‚Aufschwung Wohnen‘ geben. Und davon müssen auch Duisburg und am Niederrhein und Nordrhein-Westfalen profitieren“, sagt die Vorsitzende der IG BAU Duisburg-Niederrhein, Karina Pfau. Notwendig seien vor allem Sozialwohnungen und bezahlbare Wohnungen.

In Duisburg und am Niederrhein sind im vergangenen Jahr nach Angaben der Gewerkschaft 2769 Wohnungen neu gebaut worden – 641 davon in Ein- und Zweifamilienhäusern. Insgesamt lagen die veranschlagten Bauwerkskosten für alle Wohngebäude, die 2024 in Duisburg und am Niederrhein neu entstanden sind, bei rund 392,7 Millionen Euro, so die IG BAU. Die Gewerkschaft beruft sich dabei auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes (Destatis). „Jede Wohnung mehr zählt. Es gibt aber auf jeden Fall ‚Luft nach oben‘: Auch Duisburg und am Niederrhein braucht eine Neubau-Offensive. Ebenso mehr Sanierungen. Vor allem fürs seniorenrechtliche Wohnen“, so Karina Pfau.

Die Vorsitzende der IG BAU Duisburg-Niederrhein macht deutlich, dass dazu allerdings bei den Kosten „viel passieren“ müsse: „Es wird nur dann mehr gebaut, wenn einfacher und damit günstiger gebaut wird“, sagt Pfau. Immerhin sei es machbar, die reinen Baukosten um ein Viertel bis zu einem Drittel zu senken. Das sei das Ergebnis einer aktuellen Wohnungsbau-Studie vom staatlichen Bauforschungsinstitut ARGE (Kiel), so die IG BAU Duisburg-Niederrhein.

Der Bau habe eine Entbürokratisierung dringend nötig. Ziel müsse es sein, den Neubau schlanker und damit günstiger zu machen: „Runter mit überzogenen Standards und kostentreibenden DIN-Normen – und dadurch rauf mit den Neubaulzahlen. Denn weniger Bau-Hürden bedeuten mehr neue Wohnungen“, so Karina Pfau. Wer die Kosten ins Visier nehme, müsse auf den „Gebäude-Typ E“ setzen. Das „E“ stehe dabei für einfaches, erleichtertes und effizientes Bauen.

Konkret bedeute das: geringere Stärken bei Decken und Außenwänden. „Damit lässt sich schon Geld sparen. Aber auch Baustoffe und damit Energie, Ressourcen und CO₂. Entscheidender Kostentreiber ist allerdings die Technik – also Heizung, Lüftung, Sanitär und Elektro. Von der Haustechnik bis zur Einbauküche gilt: weniger High-End-Produkte. Das macht das Wohnen am Ende wesentlich günstiger“, sagt Pfau

Außerdem ließen sich durch weniger Pkw-Stellplätze und erst recht durch den Verzicht auf Tiefgaragenplätze enorm Kosten sparen. Die ARGE-Studie warne bei der Analyse der Neubaulkosten auch davor, beim Lärm- und Klimaschutz zu überziehen: „Ein Beispiel sind dreifach verglaste Fenster. Die müssen nicht sein“, so Karina Pfau.

Es sei höchste Zeit, das Label „gut & günstig“ an den Wohnungsbau zu kleben. Es sei heute möglich, in guter Qualität deutlich günstiger zu bauen. „Genau darin liegt die Chance, jetzt wieder mehr zu bauen – auch in Duisburg und am Niederrhein“, sagt Pfau. Schließlich sei es immer noch besser, einfacher zu bauen als gar nicht zu bauen.

Außerdem spare auch der Staat Geld, wenn er die Bauvorschriften herunterfahre: „Sinken die Baukosten, dann sinkt auch die Förderung, die der Staat aufbringen muss, damit überhaupt gebaut wird. So lassen sich unterm Strich mehr Sozialwohnungen und mehr bezahlbare Wohnungen fördern und damit neu bauen“, sagt die Vorsitzende der IG BAU Duisburg-Niederrhein.

Für bundesweit 100.000 Sozialwohnungen, deren Neubau pro Jahr dringend notwendig sei, müssten Bund und Länder mindestens 11 Milliarden Euro an Fördermitteln bereitstellen. Um 60.000 bezahlbare Wohnungen neu zu bauen, seien mindestens 4 Milliarden Euro pro Jahr an Subventionen erforderlich.



Pressespiegel

Ausgabe: 11.06.2025



Mehr zur Wohnungsbau-Studie, zum „Gebäude-Typ E“ und zu dem, was jetzt beim Wohnungsbau dringend passieren muss, gibt es im Internet auf der Homepage vom Verbändebündnis Wohnungsbau, dem auch die IG BAU angehört:
www.wohnungsbau-tag.de

Lokalkompass.de